

Richard Wagner und Leipzig



6. Teil: Probleme mit Zeitgenossen und hohe Ansprüche



Richard Wagner, um 1850

In Dresden erlebt Wagners Oper „Rienzi“ am 20. Oktober 1842 ihre triumphale Uraufführung. Das verschafft dem Komponisten ein Jahr später mit 30 Jahren endlich eine gut gesicherte Stelle: das Amt des königlich-sächsischen Hofkapellmeisters, nachdem auch „Der fliegende Holländer“ in der Sachsen-Residenz erstmals über die Bühne gegangen ist. Allerdings wird dieses Werk längst nicht so begeistert aufgenommen wie „Rienzi“. Den „Holländer“ hatte Wagner unter dem Eindruck einer stürmischen Seefahrt zusammen mit seiner Gattin Minna von Riga nach London geschrieben (Wagner war wieder einmal auf der Flucht vor Gläubigern). Und erneut fordert der Unverbesserliche das Schicksal heraus.

Per Steckbrief gesucht

Endlich mit eingetretenerm Erfolg und Amt ausgestattet, hält es Wagner jedoch nicht ab, sich erneut in Gefahr zu begeben. Vom Aufstand des Bürgertums gegen Adel und Fürsten in den deutschen Kleinstaaten beeinflusst, stellt sich der Komponist an die Seite der Revolutionäre während des Maiaufstandes 1849 in Dresden. Er verteilt Flugblätter, hält Reden, unternimmt Botengänge – und wendet

sich im Grunde genommen gegen seinen Arbeitgeber. Denkbar ist, dass sich Wagner für die Revolution nur deshalb so weit aus dem Fenster lehnte, weil er mit einem sozialen Umsturz die Enteignung und Entmachtung der Kapitalisten erhoffte, wodurch diejenigen, denen er große Geldsummen schuldete, keinen Anspruch mehr auf ihr an Wagner geliehenes Geld hätten. In seinen Reden fordert er sogar die Abschaffung des Geldes. Doch wieder muss er sich auf die Flucht begeben. Nach der Niederschlagung des Aufstandes wird Wagner von nun an in Sachsen polizeilich gesucht, sein Steckbrief vom 16. Mai 1849 hängt überall aus:

„Der unten etwas näher bezeichnete Königl. Kapellmeister Richard Wagner, von hier, ist wegen wesentlicher Teilnahme an der ... stattgefundenen aufrührerischen Bewegung zur Untersuchung zu ziehen, zur Zeit aber nicht zu erlangen gewesen. Es werden daher alle Polizeibehörden auf denselben aufmerksam gemacht und ersucht, Wagnern im Betretungsfalle zu verhaften und davon uns schleunigst Nachricht zu erteilen ... Wagner ist 37–38 Jahre alt, mittlerer Statur, hat braunes Haar und trägt eine Brille.“

Leipzig ignoriert ihn weiterhin

Das ruhelose Wandern durch halb Europa



Uraufführung von „Der fliegende Holländer“ in Dresden, Illustration aus Leipziger Illustrierte Zeitung vom 3. Januar 1843

setzt sich fort. Wagner emigriert zunächst in die Schweiz, lässt sich in Zürich nieder, wendet sich wieder nach Paris, will sich von Ehefrau Minna trennen, versöhnt sich wieder mit ihr, reist durch Oberitalien, hält sich wieder in Zürich auf, besucht Wien und immer wieder Paris. Zwischendurch plagt ihn nach wie vor seine Gesichtsröte, so dass er sich mehrmals auf Kur begeben muss. Erlösung findet Wagner endlich nach einer Kur im Juni/August 1856 in Mornex bei Genf.

In all den ruhelosen Jahren, unter denen nicht zuletzt wegen Wagners Eifersucht auch die Ehe leidet, kommt eines Tages eine gute Nachricht: Am 28. März 1862 erhält Wagner den Bescheid des sächsischen Justizministeriums, der ihm „die straffreie Rückkehr“ auch nach Sachsen



Blick ins Gewandhaus, 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts

Mit etlichen ihrer „Söhne“ hatte sich Leipzig schon immer schwer getan. Dies musste der junge Leibniz erfahren und ein anderer Großer bekam es zu spüren, als er andernorts schon längst gefeiert wurde: Richard Wagner. Erfreulicherweise hat sich dahin gehend einiges geändert. Nicht nur, weil wir in diesem Jahr den 200. Geburtstag des großen Tonmeisters und Dirigenten feiern. Die Musikwelt trifft sich in Leipzig,

um Wagner zu ehren und seine Leistungen zu würdigen. Sicher, Wagner ist keine einfache Persönlichkeit, aber das macht sie interessant umso mehr. In unserer Serie gehen wir seiner Zeit in Leipzig nach. Seine Heimatstadt hat der Künstler trotz seiner Unrast durch Europa nie loslassen können. Wir danken an dieser Stelle Prof. Helmut Loos und dem Richard-Wagner-Verband Leipzig für ihre Unterstützung.



Schwester Otilie, verh. Brockhaus

gestattet. Diese vollständige Amnestie veranlasst ihn, Ende Oktober des gleichen Jahres nach Leipzig zu reisen, um zu dirigieren. Immerhin hat er schon „Tannhäuser“ (1845, Dresden) und „Lohengrin“ (1850, Weimar) auf die Bühne bringen lassen, weitere Aufführungen folgten in anderen europäischen Städten. 1852 hat er die Dichtung zum Bühnenfestspiel „Der Ring des Nibelungen“ abgeschlossen. Lange nach Dresden und Weimar, aber immerhin, werden auch in Leipzig schließlich 1853 der „Tannhäuser“ und 1854 „Lohengrin“ aufgeführt.

Selbstbewusst stellt sich Wagner am 1. November 1862 im Gewandhaus ans Pult, um zum ersten Mal sein „Meistersinger“-Vorspiel und dann die „Tannhäuser“-Ouvertüre zu dirigieren. Doch unglaublich: Er agiert in einem fast leeren Saal, das offizielle Leipziger Gewandhauspublikum ignoriert ihn nach wie vor!

Umso mehr findet Wagner in einem Witzelsbacher, der in einer Traumwelt lebt, seinen größten Bewunderer und Förderer, und der ihn schließlich von allen Schulden befreit: Bayernkönig Ludwig II. 1864 holt ihn der frischgebackene Monarch nach München. Hier darf der nach Anerkennung ringende und Luxus liebende Wagner fast alles haben, was er nur will. Dass viele Zeitgenossen ihre Probleme mit Wagners Charakter und Auftreten haben, ist ihm wohl bewusst. So dichtet er zu einem seiner Geburtstage einmal über sich selbst:

„Im wunderschönen Monat Mai kroch Richard Wagner aus dem Ei. Es wünschten viele, die ihn lieben, er wäre lieber dringelieben.“

Begegnung mit Nietzsche

Zu hohem Ansehen gekommen, aber auch umstritten wegen seiner Eskapaden (Eimischung in die Politik des Königreichs Bayern, Verhältnis zu Cosima, der Frau seines Freundes Hans von Bülow und Tochter von Franz Liszt, sowie die unehelichen Kinder Isolde und Eva) verschiebt es Richard Wagner am 1./2. November 1868 wieder mal in seine Heimatstadt und zu einem Kurzbesuch bei seinem Schwager Friedrich Brockhaus und Schwester Luise.

Sechs Tage später weilt er bei einer Abendgesellschaft seines anderen Brockhaus-Schwagers und Orientalisten Hermann sowie seiner Schwester Otilie in der Querstraße. Dort ist an jenem Abend auch ein junger, aufmerksamer Mann zu Gast, der 1864 in Leipzig sein Philologie-Studium aufgenommen hatte und schon kurz vor seiner Professur steht. Es ist Friedrich Nietzsche.

Es wird zu einer nachhaltigen Begegnung der beiden Persönlichkeiten, die u. a. eine Vorliebe für Schopenhauer teilen, wie sie



Friedrich Nietzsche, ca. August 1868



Domizil des Verlages von Heinrich und Friedrich Brockhaus, wo sich Wagner mehrmals aufhielt

sogleich feststellen. An seinen Studienfreund Erwin Rohde schreibt Nietzsche über jenen Abend:

„Vor und nach Tisch spielte Wagner, und zwar alle wichtigen Stellen der ‚Meistersinger‘, indem er alle Stimmen imitierte und dabei sehr ausgelassen war. Es ist nämlich ein fabelhaft lebhafter und feuriger Mann, der sehr schnell spricht, sehr witzig ist und eine Gesellschaft dieser privatesten Art ganz heiter macht. Inzwischen hatte ich ein längeres Gespräch mit ihm über Schopenhauer: ach, und Du begreifst es, welcher Genuß es für mich war, ihn mit ganz unbeschreiblicher Wärme von ihm reden zu hören, was er ihm verdanke, wie er der einzige Philosoph sei, der das Wesen der Musik erkannt habe: (...) Nachher las er ein Stück aus seiner Biographie vor, die er jetzt schreibt, eine überaus ergötzliche Szene aus seinem Leipziger Studienleben, an die ich jetzt noch nicht ohne Gelächter denken kann; er schreibt übrigens außerordentlich gewandt und geistreich.“

Eine mehrjährige Freundschaft entsteht. Ebenso sucht Wagner in Leipzig die Stätten seiner Studentenzeit und musikalischen Anfänge auf. So gehört er neben seinem Schwager sowie Nietzsche zu den Gästen, die sich wiederholt von Kintschys Zuckerbäckerkünsten im Rosental verwöhnen lassen oder in den „Coffeebaum“ einkehren.

bwa